

# Füürio – die Schule brennt!

Wer erinnert sich nicht an die deutsche Schnulze «Hurra – die Schule brennt» aus den 60er-Jahren, wo sich Heintje, Peter Alexander, Hansi Kraus und Theo Lingen durch 94 Minuten Heimatfilm blödeln und sich in unbeschwerter Weise über ein Thema lustig machen, das in Wirklichkeit alles andere als das ist: Ein Horrorgedanke erster Güte nämlich; vor allem dann, wenn nicht die absolute Gewissheit besteht, dass auch die hinterletzte Sicherheitsmassnahme zugunsten der Schüler und der Lehrerschaft sicher greift.

Ein Brand kann, genauso wie viele andere unerwünschte Ereignisse, in erster Linie Leben, aber auch Sachbesitz gefährden. Ist im Ernstfall nicht absolut und sofort klar, was getan werden muss, ist die Katastrophe sozusagen programmiert. Vor allem in Einrichtungen, in denen sich Menschen, aber auch Tiere befinden, die sich mangels Erfahrung und Wissen unter keinen Umständen selber helfen können, ist es besonders wichtig, dass die schnelle Evakuation sichergestellt ist. Die Hauptgefahren sind neben den eigentlichen Elementen Feuer, Wasser, Rauch oder Gas aber in erster Linie auch versperrte oder nicht gut gekennzeichnete Fluchtwege und Ausgänge. Das nicht nur, wenn die Orientierung zum Beispiel bei übermässiger Rauch- und Gasbildung praktisch unmöglich wird.

Nach Aussage von Ulrich Brunner, Abteilungsleiter «Brandschutz» bei der Gebäudeversicherung im Aargauischen Versicherungsamt (siehe Kasten), entsprechen die Sicherheitsmassnahmen in Schulhäusern mehrheitlich den gegebenen Vorschriften gut. Er weiss das, weil seine Abteilung im Kanton Aargau die Brandschutzbewilligun-



*Es macht Sinn, die Brandschutzsituation in den Schulhäusern von Zeit zu Zeit von Fachleuten überprüfen zu lassen. (Bilder: Heinz Ammann)*

gen für Gebäude erteilt oder bei periodischen bauseitigen Abnahmekontrollen

Fluchtwege und die Einsatzbereitschaft der Löschvorrichtungen überprüft. Dabei wird auch darauf geachtet, ob Gänge grosszügig breit angelegt und nicht allzu schmal ausgefallen und dann erst noch mit Garderoben, Bänken und anderen Hindernissen verstellt sind. Wenn überhaupt, werden nach seiner Erfahrung die grössten Fehler bereits bei der Planung gemacht, was dann später beim «Zurechtbiegen» für die Bauherrschaft ziemlich schmerzhaft sein kann – vor allem, was finanzielle Fragen betrifft. Dabei spielt heute auch die Tatsache eine Rolle, dass selbst das seriöseste Planungsbüro im harten Wettbewerb und unter Zeitdruck halt schon mal das eine oder andere Thema nicht ganz so prioritär behandeln kann, wie es eigentlich sollte. Und schon ist es passiert, und eine Vorschrift wurde nicht berücksichtigt. Ulrich Brunner empfiehlt, die entsprechenden Behörden gleich von Anfang an und schon in der Planungsphase mit ins Boot zu nehmen, damit auch wirklich nichts vergessen wird.

Falls dann trotzdem einmal rote Feuerwehrautos unter lautem Sirenengeheul im Schulhof aufkreuzen, liest die Öffentlichkeit das garantiert am nächsten Tag in der



*Brandschutz – organisatorisch und baulich – ist im Zusammenhang mit Kindern, die im Ernstfall panisch reagieren, doppelt wichtig.*

Zeitung. Eine Dunkelziffer gibt es nicht, wie sollte man so ein Ereignis vor Kindern auch geheimhalten können. Für sie ist es nichts anderes als ein «geiles» Erlebnis, weil sie ja den wahren Umfang eines Brandes kaum richtig einschätzen können und Gefahren nicht so sehen wie zum Beispiel ihre Eltern. Diese nämlich glauben – und das mit Recht –, dass ihre Sprösslinge, die sie der Schule und somit Lehrerinnen und Lehrern anvertrauen, gut aufgehoben und in Sicherheit sind.

### Wo brennts und warum?

Die Ursachen eines Schulhausbrandes können unterschiedlicher Natur sein: Oft ist einfach «de Brändli do gsii», also Brandstif-

### Aargauisches Versicherungsamt

Ulrich Brunner, Architekt HTL und Abteilungsleiter «Brandschutz» bei der Gebäudeversicherung im Aargauischen Versicherungsamt (AVA), windet den in Schuleinrichtungen für den Brandschutz Verantwortlichen ein Kränzchen für eine gute und seriöse Handhabung der gegebenen Vorschriften. Vor allem Schulhausabwarte seien gut organisiert, liessen sich verbandsintern ausbilden und würden Sorge zu ihnen anvertrauten Einrichtungen tragen. «Deshalb sind Feuerwehreinätze in Schulen auch ziemlich selten – Schulen gelten im Versicherungsjargon als gute Risiken», sagt Brunner. Das liege nicht nur daran, dass es besonders harte Vorschriften zu beachten gelte, sondern auch, weil in Schulen von Natur aus geordnete Strukturen anzutreffen seien. Das AVA sorgt durch die kompetente Beratung von Behörden und Privaten betreffend geeigneter Massnahmen zur Schadenverhütung für die Sicherstellung des Brandschutzes im Kantonsgebiet. Es erteilt im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens Brandschutzbewilligungen und kontrolliert periodisch Gebäude und Anlagen, bei denen der Personenschutz besonders wichtig ist. Dazu gehören neben Hotels, Heimen, Spitälern, Kinos, Sälen, Warenhäusern und anderen, stark frequentierten Einrichtungen nicht zuletzt auch Schulen. Durch eine intensive Zusammenarbeit mit Bauherren und Planern werden auch Kontakte mit Gemeinden gepflegt, nicht nur bei Fragen im Bereich des kommunalen Brandschutzes. Darüber hinaus werden Verbände sowie weitere interessierte Kreise wie Berufsschulen, Fachhochschulen usw. an Fachveranstaltungen mit zielgruppenspezifischem Fachwissen bedient.



*Fluchtwege sind nur nützlich, wenn sie den Benutzern bekannt und nicht verstellt sind.*

tung, gegen die leider kein Kraut gewachsen ist. Oder Nachlässigkeit irgendwo hat zum Unglück geführt: Kerzen, Basteln, Werken, Christbäume usw. Meist aber bergen technische Einrichtungen die grössten Risiken. Man muss wissen, dass 1 kg PVC-Kabelisolation nicht weniger als 3000 Kubikmeter dichten Rauch produziert und damit drei bis vier ganze Einfamilienhäuser prall füllen kann. Überalterte technische Einrichtungen, provisorische Elektroinstallationen, schlecht versiegelte Kabelbinder unter freiem Himmel, aber auch verschlossene Notausgänge können verheerende Folgen haben. Hier gilt es einfach, im Zweifelsfall Fachpersonen zu kontaktieren. Schliesslich lernt ein Elektriker ein paar Jahre, um seinen Beruf ausüben zu können – wie sollte da ein Theoretiker wissen, was etwa elektrischer Strom oder Funkenflug so alles anrichten kann?

### Die grössten Risiken

Stellt man sich nun die Frage, welche Teile eines Schulhauses die grössten Risiken bergen, wird einem schnell klar, wo die Probleme liegen: Zum einen nämlich beim Menschen selber! Nicht jeder weiss instinktiv – und darum geht es ja bei einem Grossalarm oft – wie er jetzt etwas anzupacken hat. Gerade in einer Schule mit vielen Kindern gilt es, im Ernstfall Ruhe zu bewahren und den Überblick nicht zu verlieren. Die Prävention aber fängt bekanntlich viel früher an, und die Fragen lauten: Hat der Schulhausabwart die schadhafte Anlage gemeldet, deren Reparatur leider sehr kostenintensiv sein wird und deswegen vielleicht auch nicht bei allen relevanten Stellen mit der richtigen Priorität behandelt wird? Oder weiss der Chemielehrer, dass draussen vor dem Fenster gerade dann geschweisst wird, wenn er zu Übungszwecken mit dem Bau einer Boden-Luft-Rakete beschäftigt ist? Hat der Abwart wirklich darauf geachtet, dass er alle noch brennenden Glimmstängel der Oberstufenschüler, die sich keinen Deut um Rauchverbote kümmern, fachgerecht gelöscht und entsorgt hat? Ist die an Vereine ausgemietete

Turnhalle wirklich für die Disco mit schlecht oder gar nicht gewarteten Rauchmaschinen geeignet? Wissen tatsächlich nicht nur Züsler, dass während der Winterzeit kiloweise leicht brennbares Isolationsmaterial, versteckt in warmen Kinderjacken, in den Schulhausgängen hängt? Entsprechen auch die Elektro-Tableaux im Keller den herrschenden Vorschriften?

Viele interessante Fragen; nicht nur für die Eigentümer der Liegenschaft, die schlussendlich für die Einhaltung der Brandschutzvorschriften zuständig sind...

### Wer ist zuständig?

#### Wer ist verantwortlich?

Jede und jeder; niemand kann und darf sich drücken! Nichtwissen und Nachlässigkeit werden – vor allem nach einem Ernstfall – kaum toleriert. Gesetze, Verordnungen und Richtlinien sind strikte einzuhalten, damit die uneingeschränkte Sicherheit ununterbrochen gewährleistet ist. Alle sind aufgerufen, sogar verpflichtet, Missstände an Fachleute wie Ulrich Brunner oder sein Team zu melden. Diese werden sich unbürokratisch und schnell darum kümmern (und zwar mit allen Konsequenzen). Und schon manch eine Gemeinde war im Nachhinein dankbar für entsprechende Tipps und Vorschläge. Warum soll sich eine Gemeinde bei Unsicherheit nicht einfach stellen und einmal von sich aus eine Überprüfung der bestehenden Brandschutzsituation verlangen? Im Grunde kann sie ja nur gewinnen!

*Heinz Ammann*

### Dokumentation

Kantonale Versicherungsämter verfügen in der Regel über reichlich gute Dokumentationen, die meist kostenlos und einfach bezogen werden können. Da gibt es nicht nur Gesetze und Verordnungen, sondern auch Merkblätter, Newsletter zu aktuellen Themen und Vollzugshilfen für Gemeinden und Schulhäuser. Unter [www.bsvonline.vkf.ch](http://www.bsvonline.vkf.ch) zum Beispiel finden Interessierte «Die schweizerischen Brandschutzvorschriften im Internet». Auch die SUVA bietet auf ihrer Webseite ([www.suva.ch](http://www.suva.ch)) empfehlenswerte Checklisten an, darunter eine zum Thema «Fluchtwege». Und überhaupt: Warum nicht einfach einmal das Gespräch mit der örtlichen Feuerwehr suchen? Erstens weiss man dort praktisch alles über Feuer, und vor allem steht die im Ernstfall auch vor der Tür.